

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirthschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Loco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei **C. Romwalter & Sohn**, Grabengasse 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermittelt: In Wien: Hasenstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Dypelt, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1., Wallzeile 12, R. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Dufek, 1., Riemergasse 12. In Budapest: Paulus W. Dorothéagasse 11, Leopold Lang, Giselaplatz 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeilzeile exclusive der Stempelgebühr von 30 kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

„Zwischen Lipp' und Kelschstrand“

Dedenburg, 24. November.

In der frohesten Zuversicht: die Siegespalme in dem Momente auch schon gepflanzt zu haben als der erste serbische Soldat bulgarisches Gebiet betritt, überschritt König **Milan** kampfergütet die Grenze und trug seine fliegenden Fahnen auch wirklich schon ziemlich weit hinein in Feindesland, da aber — zwischen Lipp' und Kelschstrand . . . , als er schon den Becher gestillter Ruhmbegierde an den dürstenden Mund zu setzen glaubte, da entriß ihm die unberechenbare Schlachtengöttin das erhoffte Labfal — und weiter als je ist der Serbenkönig jetzt davon entfernt auf bulgarische Kosten Siegesgelage zu feiern. Wir sagen das nicht etwa schadenfroh, denn das Interesse Oesterreich-Ungarns ist, oder sollte es doch wenigstens sein, an die serbischen Fahnen geknüpft; allein man muß bei Beurtheilung einer Partie unbeschadet der Sympathien für diesen oder jenen Spieler, doch stets den Stand der Würfel in's Auge fassen; wohlan! wie immer die „Knöcheln“ auf dem blutigen Brette von **Slinitzka** und vor **Widdin** fallen mögen, ob es wieder den Serben gelingt im letzten verzweifeltsten Anprall die ohnehin dezimirten Schaaren des **Battenbergers** niederzuwerfen oder ob dieser sich jetzt dort den Lorbeer holt, der eine beinahe sichere Anwartschaft auf eine Krone bedeutet: das Eine ist sicher, daß politisch und diplomatisch die Partie für Serbien so schlecht als möglich steht. Wir bedauern diese Thatsache, allein wir können sie nicht hinwegleugnen. Aufrichtig, rüchhaltlos und loyal hat sich die serbische Regierung immerdar an Oesterreich-Ungarn angeschlossen und Serbiens Erfolg wäre daher unser Erfolg gewesen. Wir vermögen darum auch heute ebenso wenig jene Schwärmerei zu begreifen, deren Sympathien und Antipathien von nationalen Erwägungen geleitet werden, wie wir andererseits auch

zu wenig Freunde platonischer Gefühlsduseleien sind, um den plötzlichen Wechsel der Anschauungen Jener zu verstehen, welche noch vor Kurzem gegen den Fürsten von Bulgarien eine Sprache führten als wäre er ein Häuptling aus den Abruzzen und nun, da die Gloriole des Heldenthums seine Stirne umgibt, dem heftigen Prinzen publizistische Triumphepforten bauen. In dem Kampfe, der heute in den Schluchten des Vorkalkans geführt wird, steht nicht nur Serbiens, sondern auch ein Theil von dem Prestige unseres Reiches am Spiele und wer die Verhältnisse auf jener Halbinsel kennt, der weiß auch, daß dieses Prestige allein dort eine Armee aufwiegt.

Vollen Glauben schenken wir den Versicherungen der Offizien des auswärtigen Amtes, daß **Graf Kalnoky** Alles gethan hat, um Serbien von dem Kriege zurückzuhalten, und daß die Verantwortung für das was geschah, König **Milan** und seine Rathgeber allein zu tragen haben. Das ändert aber nichts an der Thatsache, daß in jenem jungen Königreiche Alles selsenfest darauf gebaut hat, Oesterreich-Ungarns starker Arm wachschügend über dasselbe und daß noch heute dort Hoffnungen gehegt werden, die zu erfüllen nicht in unserer Macht steht.

Die Konferenz in **Sambul**, deren Beschlüsse vielleicht zumeist für Oesterreich-Ungarn bindend sind, da eben unsere Regierung es ja war, welche den Rath der Großmächte zur Bewältigung der in Bulgarien urplötzlich entbrannten antürkischen Streitsache anrief und das Zustandekommen der Konferenz eifrig betrieb — dieser **Areopag** verlangt bekanntlich die vollständige Wiederherstellung der Zustände, wie sie vor Ausbruch des Konfliktes bestanden haben und da überdies der **Battenberger**, trotz seiner letzten kriegerischen Erfolge dennoch schlaue seinen stolzen Nacken nicht nur vor dem Willen Europas beugt, sondern sich sogar dem Sultan als „seinem Souverain“ unterwirft, so

schleudert er damit das Odium muthwilligen Blutvergießens auf seinen Gegner **Milan**. Er ist der Nachgiebige, der zur **Raison** gelangte, aber der „böse Serbenkönig“ ist der tückische, zankstüchtige Nachbar mit dem es sich nicht im Frieden leben läßt, weil es ihm — dem Serben — nicht gefällt. Was folgt daraus für Serbien? Daß es jagen kann was es will, daß seine Armee immerhin in **Soppia** einziehen mag und wenn's geht, das ganze Bulgarien okkupire; schließlich muß aber alle diese Herrlichkeit ein jähes Ende nehmen und durch die magische Zauberformel „status quo ante“ wird König **Milan** veranlaßt werden auch die Gelüste auf das letzte bulgarische Dorf aufzugeben, denn schirmend und wachend schwebt über Lipp' und Kelschstrand, der Konferenz-Mächte starke Hand.

Millionen und Millionen hat Serbien ausgegeben. Tausende seiner Söhne bluteten auf den Schlachtfeldern von **Widdin**, **Slinitzka** und **Dragoman**, sein früher ohnehin fragwürdiger Kredit muß rapid sinken, die oppositionellen, antipolitischen und anarchischen Elemente werden über kurz oder lang wieder drohend das Haupt erheben und für alles Das bekommt es keinen Kreuzer und keinen Acker Erde, es muß sich mit dem Dank begnügen, den ihm ein Organ unseres auswärtigen Amtes dafür abstattet, daß es die unstreitbar größten Verdienste um die Wiederherstellung dieses, wie es scheint, die Glückseligkeit der europäischen Menschheit ausmachenden Status quo ante sich erworben habe. Oder glaubt Jemand der Kongreß werde Serbien in dem Augenblicke etwas geben, wo er Bulgarien Alles nimmt, glaubt Jemand die heilige Freundschaft Rußlands zu uns gehe so weit, daß es einer Vergrößerung Serbiens auf Kosten des ehemaligen russischen Pflanzlandes das Wort reden werde, glaubt Jemand schließlich, daß der ehrliche Makler in **Berlin** vielleicht für den König aus dem Hause der **Drenovics** größere Sympathien

feuilleton.

Die Falsche und doch die Rechte.

Aus dem Französischen von **E. v. B.**

1.

Die schöne, lebenswerthe, sehr tugendhafte **Marquise Eva de Mero** hatte ein unbestreitbares Recht darauf, neugierig zu sein; zweiundzwanzig Jahre alt, von ihrem Gatten, einem leichtfertigen Lebemann, ganz gewissenlos vernachlässigt, zurückgezogen lebend, hielt sie sich der ewigen Komödie gegenüber im Range einer unbetheiligten Zuschauerin.

Seit längerer Zeit hatte **Frau v. Mero** bei ihrer alten Freundin, der **Baronin Vallienne**, den jungen **Grafen Raoul de Bongis** bemerkt, dessen **Melancholie** und unerklärliche Trauer sie lebhaft beschäftigten.

Allerdings schien es unerklärlich, was den jungen, prächtigen, überaus reichen Mann, in dessen Zügen Sanftmuth und Stolz sich wunderbar paarten, der berufen war, in der feinen Welt von **Paris** eine beneidenswerthe Rolle zu spielen, so verzweifelt machen konnte. **Raoul** zeigte sich weder auf den Promenaden, noch bei den Kennen, ebenso wenig im Theater; man konnte ihn nur im Salon seiner Verwandten finden und auch da blieb er stets verschlossen, in sich gekehrt, gleichsam die Beute eines unheilbaren Wehes, theilnahmslos gegen alle verführerischen Blicke, die glückverheißend auf

ihn gerichtet wurden. So oft die Umstände ihn zwangen, ein Wort fallen zu lassen, war es geistreich, einem sprühenden Funken gleich, obwohl er für das, was gemeinlich gesellschaftlicher Esprit heißt, jene Geringschätzung hatte, die den tranken Millionär gegen den Reichtum erfüllt, der ihm keinen Genuß mehr zu bieten vermag.

Frau von Mero wurde von diesem Räthsel nachgerade so gequält, daß der Wunsch, dessen Lösung zu finden ihr keine Ruhe ließ. Sie leitete es mit einer Schlaueit ein, über die sie sich selbst erröthend wundern mußte, daß der junge Mann zu ihr in's Haus kam, und nach und nach sich eine Art harmloser Intimität zwischen Ihnen herausbildete, die um so ungezwungener sich entwickeln konnte, als **Herr v. Mero** die Freiheit seiner Frau durch nichts beschränkte.

Die **Marquise** hatte herausgefunden, daß der **Graf** für **Musik** sehr empfänglich sei; eine treffliche **Klavierspielerin** und mit einer recht sympathischen Stimme begabt, machte sie von ihrem Talente Gebrauch, um den jungen Mann in jenen Zustand der **Extase** zu versetzen, in dem man sich den Gefühlen völlig hingibt, und, wonnig oder schmerzhaft erregt, die Gewalt über sich verliert.

In einem solchen Augenblicke gelang es ihr, ihm sein Geheimniß zu entreißen, das sie nun mit dem Behagen eines Feinschmeckers wie einen Leckerbissen sich munden ließ.

Wie leicht zu errathen, war es die Liebe, welche **Raoul's** Herz so tiefinnerst bewegte, jene behre **Minne**, deren Unermeßlichkeit, deren allverzehrende Kraft den Menschen zum glücklichsten oder

bejammernswerthesten Geschöpf der Welt machen kann, jenes himmlische Gefühl, das der heutigen Generation — mit wenigen Ausnahmen — vielleicht völlig abhanden gekommen zu sein scheint.

Es ist etwas Erhabenes darum, alle seine Wünsche, Gedanken, Hoffnungen nach einem Ziele zu lenken, sein Sinnen und Sehnen in einem Weibe zu verkörpern, das man zum **Idol** erhebt, welchem man den reinsten Kultus widmet.

Und ist es nicht die raffinirteste und schmerzlichste aller Marterqualen, den Himmel nur offen zu sehen, wenn die Angebetete lächelt, tausendfachen **Tod** zu erleiden, wenn sie traurig erscheint, bereit zu sein, das Gräßlichste zu begehen, wenn sie es wünschen sollte, ein schönes, begehrenswertes Wesen außer ihr kaum begreifen, keineswegs bewundern zu können und endlich weder den Muth noch die Kraft zu haben, irgend einen Wunsch an sie zu richten?

Derart war der wonnig-schmerzhafteste Zustand, in dem sich **Raoul** befand, und das bildete jenes süße Geheimniß, welches nun **Frau v. Mero** mit Entzücken schlürfte.

2.

Der junge **Graf von Bongis** erzählte ihr, daß, als er die Herrin seiner Seele zum ersten Male erblickte, es ihn wie ein Blitz traf; der seine Strahl durchzuckte ihn und mit Leib und Seele gehörte er nun ihr.

(Fortsetzung folgt.)

hegt, als für den Sprößling der Battenberge? Schon wird nicht nur aus Petersburg, sondern auch aus Berlin eine „Erhöhung“ der Sympathien für Bulgarien signalisiert und andererseits gemeldet, dieselben russischen Stabsoffiziere, die man aus Sophia abgewiesen habe, würden nicht daran gehindert, den Feldzug der Bulgaren tatsächlich zu leiten.

Heute, da Serbien so riesige Opfer an Gut und Blut gebracht, wird es unmöglich mit diesem sozusagen bloß theoretischen Resultate vorlieb nehmen können. Es wird sich nicht durch die „Unterwerfung“ des Fürsten Alexander dupiren lassen können, um binnen wenigen Monaten die ganze Komödie wieder von vorne beginnen zu sehen. Es wird vielmehr, wie wir dies wiederholt erörterten, für Garantien sorgen wollen, welche die Wiederkehr der September-Ereignisse, wenn auch in etwas veränderter Form, unmöglich machen. Fällt die Entscheidung durch die Waffen, welche allem Anschein nach für die allernächsten Tage vorbereitet wird, zu Ungunsten Serbiens aus, dann wird es freilich das Vas victis über sich ergehen lassen müssen, aber daß König Milan, ohne diesen Versuch gewagt zu haben, mit einem wenigstens für den Moment geschlagenen, aber keineswegs noch kampfunfähig gemachten Heere, für welches die Nation so kolossale Opfer gebracht, nach Belgrad zurückkehre, das dünkt uns einfach unmöglich. Auch wir wünschen den Frieden gewiß ebenso aufrichtig, wie die Diplomatie, welche in der ganzen Affaire eine recht klägliche Rolle gespielt hat, aber dann soll es auch ein wirklicher, dauerhafter Friede sein, nicht aber ein Waffenstillstand, auf welchem binnen Kurzem eine noch viel ernstere Katastrophe folgen würde.

Vom Tage.

Der Finanzausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses.

Am 23. begannen bekanntlich in Budapest die parlamentarischen Budgetberatungen. Ministerpräsident von Tisza erklärte, die Regierung werde bei einzelnen Ressorts größere Abstriche wie einzelne Mehrausgaben auf Grund der gesetzlichen Verfügungen beantragen.

Helfy verlangte, daß der Finanzausschuß die leitenden Prinzipien der Finanzpolitik, wenigstens in großen Umrißen, auseinandersetze.

Finanzminister Szapary erwiderte, es wäre kaum am Platze, dem Ausschusse mit Umgehung des Plenums des Hauses ein Exposé vorzulegen. Bei der usuellen allgemeinen Besprechung werde er auf einzelne Fragen Aufklärungen erteilen.

Hierauf wurde die Berathung der sogenannten kleinen Etats begonnen.

Die Titel: „Hofstaat“, „Kabinetkanzlei und Reichstag“ werden unverändert votirt. Bei dem Titel „Parlamentss-Bau“ beantragt Tisza, statt 800,000 fl. bloß 600,000 fl. einzustellen, da es gelungen, die Bauarbeiten unter günstigeren Bedingungen zu vergeben. Bei dem Titel „Gemeinsame Ausgaben“ frug Helfy, auf welcher Grundlage der Minister um 7 1/2 Millionen mehr präliminirt. Der Finanzminister erklärte, die Brutto-Einnahmen seien nicht höher, nur die als Restitution zu bezahlende Summe sei in geringerer Höhe präliminirt, was jedoch in Budget keine Differenz verursacht, da die Zucksteuer pauschalirt ist. — Wahrmann und Harkanyi sprachen sich in gleichem Sinne aus. Auf Antrag des Finanzministers wurde die Einstellung des Titels in der Schwere belassen, da die gemeinsamen Ausgaben noch nicht detaillirt berechnet sind. Bei Titel „Staatsschuld“ ersuchte der Finanzminister angesichts der Erhöhung des Soldagio, daselbe statt mit 23, mit 24 Prozent einzustellen, was ein Mehrerforderniß von 350,000 fl. involvirt. Der Ausschuß pflichtete diesem Antrage bei.

Der Antrag des Abgeordneten Hegedüs auf Streichung von 200,000 fl. bei dem Titel „Weinzehent-Ablösung“, wurde angenommen. — Bei Titel „Schaffschene“ betonte Wahrmann die Nothwendigkeit der Herabsetzung des Zinsfußes der Schaffschene schon im Interesse des Staatskredits. Er empfahl diese Angelegenheit der Aufmerksamkeit des Ministers. — Bei dem Voranschlage der durch die Uebernahme der garantirten Bahnen erwachsenen Schuldschulden beantragte Hieronymi die Aufstellung eines gesonderten Ausweises der Zinsenlast der auf die ungarischen Staatsbahnen verwendeten Summe. Der Antrag wird bei Verhandlung des Kommunikationsbudgets diskutiert werden. Der Voranschlag der unter dem Titel „Zinsengarantie für Eisenbahnen“ erteilten Vorschüsse wurde in suspenso belassen, das Erforderniß der inneren Verwaltung Kroatiens und Slavoniens votirt. Hierauf wurden die Budgets des Ministerpräsidentiums, des Ministeriums a latere,

des kroatischen Ministeriums und des Obersten Rechnungshofes ohne Debatte angenommen.

○ **Allerhöchste Auszeichnungen.** Seine Majestät der König hat dem hochwürdigem Zisterzienser-Ordenspriester Josef Svorényi, Direktor des Erlauer kath. Obergymnasiums, in Anerkennung seines auf dem Gebiete des Unterrichtswesens viele Jahre lang entwickelten ersprißlichen Wirkens, das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen. Ferner wurde durch a. h. Entschliebung vom 16. November dem Honvéd-Hufaren-Major a. D. Ludwig Jekelfalussy, v. Jekel- und Margitfalva ausnahmsweise und aus Gnade taxfrei der Charakter eines Honvéd-Oberstleutnants verliehen und der Hauptmann erster Klasse des Infanterie-Regimentes „König Humbert I. von Italien“ Nr. 28, Ferdinand Schroll, für sich und seine geseglichen Leibeserben in den österr. Adelsstand erhoben.

○ **Spenden des Königs.** Seine Majestät hat für die gr.-kath. Kirche zu Dubrava 100 fl., für die röm.-kath. Gemeinde zu Perbete 200 fl., für die ref. Gemeinde zu Sarwaság, die gr.-kath. Kirche zu Zella und die röm.-kath. Gemeinde zu Meneshely je 100 fl. aus Allerhöchster Privat-Chatouille gespendet.

○ **Zu den Ausgleichsverhandlungen mit Oesterreich.** Gestern Dienstag trat in Wien die österreichisch-ungarische Zoll-Konferenz zu einer Besprechung, betreffend die Revision des allgemeinen autonomen Zolltarifes zusammen. Zu derselben begab sich als Vertreter der ungarischen Regierung Sektionsrath Michalovics nach Wien.

○ **Aus der diplomatischen Welt.** Der englische General-Konsul für Ungarn, Edmund Phipps, ist der Gesandtschaft in Wien als erster Sekretär zugetheilt worden.

○ **Todesfälle.** Se. Eminenz der Cardinal Panbianko, aus dem Orden der Konventual-Minoriten starb dieser Tage in Rom. Seine Eminenz war geboren zu Terranova am 14. August 1808 und Cardinal seit 27. September 1861.

In Wien verschied am 23. d. Nachmittags um halb 2 Uhr der Herr Feldmarschall-Lieutenant Graf Albert Pakor von Karstfelds und Hegyalja, Kommandant des 6. königlichen ungarischen Landwehrbataillons in Klausenburg, im Alter von 51 Jahren an Entkräftung.

Ferner wird in Wien auch der am Tage vorher erfolgte Tod des Feldmarschall-Lieutenants Anton Edler von Hillebrandt beklagt. Der Verstorbene, ein hochgebildeter Offizier, dürfte ein Alter von ungefähr 55 Jahren erreicht haben.

○ **Aus Agram** schreibt man uns über die Landtags-Sitzung von 23. d.: In fortgesetzter General-Debatte über die Verwaltungsreform-Vorlagen sprach Pfarrer Loucarevics (Starcevicser) gegen die Annahme, da er in denselben nur den Versuch erblickt, das Land zu magyarisieren. — Posilovics sprach ebenfalls gegen die Vorlagen.

Der Banus, Graf Huene-Hedervary, empfing gestern eine aus 27 Mitgliedern bestehende Deputation von Vertretern der Gemeinden Peteranc, Birje, Sokolovac, Novigrad, Kuzmince, Hubbere und Koprivnica, welche demselben die Glückwünsche aus Anlaß der ihm zu Theil gewordenen allerhöchsten Auszeichnung überbrachte. Aus demselben Anlasse langten noch täglich auf telegraphischem und schriftlichem Wege aus allen Theilen des Landes Glückwünsche ein, welche sämmtlich mit Vertrauenskundgebungen schließen.

○ **Vom Generalkonvente der evangelisch-reformirten Kirche** sprach am 23. d. M. in Budapest eine Deputation beim Ministerpräsidenten Koloman v. Tisza vor, um denselben anläßlich seines zehnjährigen Ministerjubiläums zu beglückwünschen. Auf die Begrüßungsansprache des hochwürdigsten Bischof Kun erwiderte der Ministerpräsident, es freue ihn, diese Worte warmer Anerkennung zu vernehmen, zumal nach den vielen Angriffen, denen er während seiner öffentlichen Laufbahn ausgesetzt war. Er trete nach wie vor für das Wohl der Kirche ein und sei überzeugt, daß die Interessen des ungarischen Staates mit jener der reformirten Kirche niemals in Kollision gerathen werden. Nachmittags fand zu Ehren der Deputation im Palais des Ministerpräsidenten ein Galadiner statt.

○ **Vom Kriegsschauplatz.** Nach Philippopol am 23. d. M. gelangten Depeschen soll in Widin ein großer Brand wüthen, der die ganze Stadt bedroht. Es heißt, das Unglück sei auf serbische Umtriebe zurückzuführen, da die Serbensdadurch Vortheile zu erzielen hoffen.

Die Erbitterung in Sophia über die angebliche Brandstiftung ist eine beispiellose. Inzwischen aber macht Serbien ganz entschiedene

Fortschritte zur vollständigen Auswehung der bei Slivniza erlittenen tiefen Scharten seines Kriegsrühmes.

Trotz alledem droht in Folge der Annäherung griechischer und türkischer Truppen an die Grenze die Situation für König Milan eine sehr kritische zu werden. Die Türken besetzen die nach Epirus und Mazedonien führenden Straßen. Die griechischen Truppen in Thessalien wurden bedeutend verstärkt. Der Kriegsminister trifft Maßnahmen behufs Einberufung neuer Reservelassen. Die griechische Armee wünscht lebhaft den Krieg. Die Kammer wird ohne Debatte alle von der Regierung verlangten Kredite votiren.

Die Blätter melden aus Konstantinopel unterm 23. November, die Pforte habe Serbien zur unverzüglichen Räumung Bulgariens aufgefordert.

Telegramme.

Belgrad 24. November, Abends. Mit dem heutigen Tage ist die Situation auf dem Kriegsschauplatz eine vollkommen veränderte. Die Serben haben alle bis jetzt innegehabten Positionen geräumt. Der Dragoman-Paß, Bresnit, Pernik und Zvor sind wieder in den Händen der Bulgaren, und die Serben ziehen sich allmählig zur Grenze zurück.

Sophia, 24. November. Bei Einbruch der gestrigen Nacht gingen die Bulgaren mit dem Bajonet gegen die Positionen vor und vertrieben daraus die Serben. Die Bulgaren übernachteten in den eroberten Positionen. Der Dragoman-Paß ist vollständig begagirt. Es ist wenig wahrscheinlich, daß der Feind noch einmal die Offensive versucht.

Der Verlust der bulgarischen Armee seit Beginn des Feldzuges beträgt ungefähr 2000 Mann, darunter 200 Tode. Die Mehrzahl der Verwundungen ist leichter Art; schwer verwundet sind 350 Mann.

Kalafat, 24. November. Gestern um 1 Uhr Nachmittags haben die Serben das Bombardement auf Widdin eröffnet, welches eine volle Stunde dauerte. Von der Festung wurde das Feuer lebhaft erwidert.

Konstantinopel, 24. November. Die Konferenz wird wahrscheinlich vertagt werden, weil der englische Vertreter noch keine Instruktionen für die letzte Sitzung erhielt.

Durch kaiserlichen Tratte vom gestrigen Tage wurde Djeddet Pascha designirt, die Funktionen eines kaiserlich ottomanischen Kommissärs in Ostrumelien zu versehen. Djeddet Pascha ist ein berühmter türkischer Historiker und war früher einmal Justizminister.

Budapest, 24. November. Aufsehen erregt hier der Konkurs des Spezereivaarenhändlers Josef Hubenay, der als Vizepräsident der hiesigen Kaufmannshalle eine gewisse Rolle spielte.

Lokal-Beitrag.

Öffentliche Publikationen der Kommune Oedenburg.

Offertauschreibung.

Die Stadtkommune beabsichtigt die bei der Stadt vorkommenden Buchdrucker-, Ziegelbrenner- u. Glasarbeiten und die Lieferung der nöthigen Eisenwaaren, Nägel und Dübel für die Zeit vom 1. Jänner 1886 bis Ende Dezember 1887 d. i. auf einen Zeitraum von 2 Jahren im Offertwege hintanzugeben.

Die Unternehmungslustigen werden demnach aufgefordert die Ausweise der erforderlichen Gegenstände, die im Bauamtslokale täglich, während der Amtsstunden, zur Einsicht und Abschriftnahme auflegen, sich zu kopiren oder kopiren zu lassen, in selbe die Einzelpreise einzutragen und selbe bis längstens 10. Dezember 1885 versiegelt und mit 50 tr. Stempelmarken versehen im Einreichungsprotokoll der Kommune einzugeben.

Diese Offerte werden sodann kommissionell eröffnet und die Arbeit, bezüglich Lieferung dem billigst Offerirenden mit Rücksicht auf dessen Leistungsfähigkeit übertragen werden.

Der Ersteher ist verpflichtet, die vorkommenden Arbeiten, resp. Lieferungen, während dieser Zeit, über Auforderung der städt. Deputen um die offerirten Preise unverweigerlich durchzuführen, der Stadt steht es aber frei, welche immer Namen habenden Arbeiten oder Lieferungen auch während der zwei Jahre im Offert- oder Auktorwege durch andere Werkleute oder Lieferanten machen zu lassen, ohne daß der Ersteher berechtigt wäre, sich deshalb zu belagen oder einen Entschädigungsanspruch zu stellen.

Sollte der Ersteher die Kommune nicht befriedigen, so steht es derselben frei, die Arbeiten oder Lieferungen dem Betreffenden auch während des Zeitraumes von 2 Jahren ganz oder theilweise zu entziehen und an Andere zu übertragen.

Oedenburg, am 20. November 1885

Dr. Pring
Magistratsrath.

Sokalnotizen

* **Stadtrepräsentantensitzung.** Heute Mittwoch versammelt sich im Rathhaussaale unser Municipal-Ausschuß zu einer, unter Vorsitz Sr. Durchlaucht des Fürsten Obergespan Paul Esterházy de Galantha abzuhaltenden Generalversammlung. Es stehen 22 Verhandlungsgegenstände auf dem Programme.

Zum fünften Punkte, betreffend den Antrag der Waldkommission, wegen Rodung und Veräußerung eines schmalen Waldstreifens beim Mastkreuze, ist die Zustimmung von mindestens 49 Mitgliedern erforderlich. Auch eine Wahl wird stattfinden, nämlich die Besetzung einer Akzessistenstelle im Stadthauptmannamte, und der Herr Bürgermeister wird über die in der Raabregulierung Angelegenheit in Esorna stattgefundenen Konferenzen referieren.

Sehr wichtig ist nicht minder der Punkt 4: „Der Verwaltungsausschuß theilt die Entscheidung des Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel mit, vermöge welcher die Bedingungen bekannt gegeben werden, unter welchen die Rodung einer Waldfläche zur Erbauung einer Sprengmittelfabrik statthaft ist.“

* **Baubewegung.** Wie „Bauunternehmer“ berichtet, wurden im dritten Quartale folgende Baubewilligungen erteilt, und zwar: a) für Neubauten: Kön. ung. Kultus- und Unterrichts-Ministerium, Erbauung einer zweistöckigen höheren Staats-Mädchenschule (Baumeister Anton Sibirsky); — Stein und Komp., Bau einer neuen Darre (Baumeister Schneider); — Johann Walter, Bau eines Parterre-Wohnhauses (Baumeister Scharmar); — Josef Vinderitsch, Bau eines stockhohen Wohnhauses (Baumeister Scharmar); — Ferdinand Thirring, Bau eines Parterre-Sommerwohnhauses in den Löwern (Baumeister Scharmar); Anton Reichler, Bau einer Eisgrube (Maurermeister Reich); Anton Viehler, Bau eines Parterre-Wohnhauses (Baumeister Scharmar); — Emil Lenk, Bau von zwei Gewächshäusern (Baumeister Schneider); — Jarne Babos, Bau eines Parterre-Sommer-Wohnhauses in den Löwern (Baumeister Scharmar); — Kön. ung. Justiz-Ministerium, Bau eines stockhohen Krankenhauses und Wirtschaftsgebäudes in der Strafanstalt Steinambrück (Baumeister Schneider); b) für Zubauten: C. Schilling (Maurermeister Reich); — Franz Varga (Baumeister Scharmar); Samuel Steiner (Baumeister Scharmar); Alexander Krauß (Baumeister Markl); Karl Dillingner (Baumeister Scharmar); Mathias Pantovitsch (Baumeister Markl); Alexander Maninger (Baumeister Schneider); F. Horfelder (Baumeister Scharmar); Johann Wulf (Baumeister Scharmar); Alexander Vaniss (Baumeister Handler); Jos. Markl (Bm. Markl); Witwe Reiter (Bm. Schneider). — c) Für größere Adaptierungen: F. Pfeifer (Bm. Scharmar); Jos. Mehle (Bm. Markl); Dedenburger Weinproduzentenverein (Baumeister Scharmar); Hotel König von Ungarn (Baumeister Schneider). — d) Für kleinere Adaptierungen: C. Gallus, W. Pfendel, Jos. Rupprecht, C. Lenk, Johann Gessellmann, Theresia Heidenreich, C. Thiering, Stefan Fröhlich und Heinrich Ullmann.

* **Das Freiwilligen-Jahr der Mediziner.** Das medizinische Doktoren-Kollegium in Wien berieth am 23. d. über den Antrag, es sei an die Regierung eine Eingabe zu richten, daß die Mediziner das Freiwilligenjahr erst nach erlangtem Doktorgrad ablegen sollen, da der medizinische Unterricht geschädigt werde, wenn derselbe durch das Freiwilligenjahr unterbrochen wird. Das Professoren-Kollegium nahm diesen Vorschlag an. Es wäre erwünscht, daß auch die ungarische Regierung in dieser Angelegenheit Verfügungen zu Gunsten des obigen Vorschlages treffe.

* **Das „Concert amusant“** des Quartett Udel fand vorigen Sonntag vor einem zahlreichen, höchst distinguirten Publikum im großen Kasinoaale statt. Das Quartett, aus den Herren Dillmann, Udel, Hörbder und Käpfer — Alle Mitglieder des „Wiener Männer-Gesang-Vereines“ — bestehend, bewährte abermals seine Zugkraft, indem es auch Solche in den Kasinoaal lockte, die sonst bei musikalischen Aufführungen bloß durch ihre Abwesenheit glänzten. Die Leistungen dieses berühmten Quartett's waren aber auch wirklich brillante.

Selbst vom rein musikalischen Standpunkte beurtheilt, verdient und findet dieses Männerquartett die vollste Bewunderung und Anerkennung aller jener, die Sinn für guten Männergesang haben, denn es vereinigt in sich alle jene Vorzüge, die es, trotzdem sein Repertoire lediglich aus „heiteren Nummern“ besteht, weit über das Niveau des Gewöhnlichen zum „künstlerischen Vollendeten“ emporheben. Angenehm, ziemlich umfangreiche und gut gesungene Stimmen der einzelnen Sänger, ein, die treffliche und erfahrene Leitung bekundendes Ensemble und eine bis in das kleinste Detail, bis zur fein-

sten Nuance gefeilte, präzise Vortragsweise — das sind die charakteristischen Eigenschaften, die den weitverbreiteten Ruf dieses Quartett's begründen und ihm bei jedem Auftreten den Erfolg sichern.

Jeder Musiker wird anerkennen, daß es wohl kaum etwas schwierigeres gibt, als die abgerundete, gute Wiedergabe eines „heiteren Männerquartetts.“ Nicht als ob die gute Exekution solcher Quartette besonderes musikalisches Verständnis, tieferes ernstes musikalisches „Können“ erforderte, — nein, aber dieselben stellen vermöge ihrer meist schwierigen „Mache“ und ihres „heiteren auf Lacherfolge zielenden Charakters, nicht nur an die gefangliche Technik, die Rechenfertigkeit ihrer Interpreten große Anforderungen, sondern bedingen auch gleichzeitig ein ganz bedeutendes schauspielerisches Talent. Nun auch diese Eigenschaften besitzt das Quartett Udel im vollsten Maße. Alle vier Mitglieder desselben sind nicht nur gewiegte Musiker, nicht nur perfekte Sänger, sondern auch ganz bedeutende und noch dazu — was die Hauptsache ist — diskrete Komiker, die ohne zu outtriven, ohne zu banalen, zweideutigen Scherzen ihre Zuhörer zu nehmen, ihre Vorträge durch natürliche Komik, herzzewinnenden Humor und durch unwiderstehliche Mimik, so zu pointieren verstehen, daß man sich des Lachens kaum erwehren kann. Voran glänzt natürlich Meister Udel, — der nebenbei bemerkt auch als Professor für Violoncello am Wiener Konservatorium wirkt.

Das Programm enthielt meist kouplettartige Piéces von denen zunächst die erste Nummer — die musikalisch gewiß werthvollste des ganzen Programmes, eine reizend komponierte Polka-Mazur von J. Nentwich, vom Quartett äußerst geschmackvoll gesungen, — erwähnt zu werden verdient. Merkwürdigerweise erntete gerade diese Nummer nicht jenen Beifall, welchen sie, abgesehen von der trefflichen Exekution, wohl verdient hätte.

Unser Publikum bewährte hiebei wieder einmal jene, leider auch bei Konzerten ersterer Richtung sehr oft schon bethätigte, „kühle Reserve“, die meist erst bei der 3. oder 4. Nummer zu weichen pflegt und den Rückschlag gestattet, daß unser Publikum ein äußerst kunstfertiges, feinfühliges und in musikalischer Beziehung sogar „verwöhntes“, somit mit Recht rigoroses Publikum sei, welches sich nicht so schnell zur Begeisterung hinreißen läßt, es wäre denn etwas ganz Exquisites geboten worden. Ob und in wie weit nun dieser Schluß auf unser Konzertpublikum paßt, das möge, mit Rücksicht auf unsere bisher gemachten Erfahrungen und angesichts der Thatsache, daß die erwähnte musikalisch werthvolle Piéce gar nicht, alle übrigen, bloß auf das Zwerchfell wirkenden Nummern aber für mich applaudit wurden, vorderhand dahingestellt bleiben.

Von den übrigen Nummern erwähnen wir noch die Solovorträge Udel's, nämlich eine gelungene Paraphrase des Liedes „O du Elisabeth“ in der Manier unserer großen Meister und die äußerst witzige Parodie auf Wagner's reformatorische Bestrebungen, ferner die Quartette: „Das ist gut“ und „Der Freischütz“, welche letzteres eigentlich in Abfindung des den „Freischütz“ ankündigenden Theaterzettels, nach Motiven dieser populären Oper, bestand und stürmische Heiterkeit erregte.

Nach Schluß des Konzertes fanden sich die Sänger in der hiesigen „Schlaraffia“ ein, wo ihnen zu Ehren eine festliche „Sippung“ stattfand.

Da wir am Beginn der Konzertsaison stehen, die, so Gott will, mit dem letzten Concert amusant hoffentlich nicht abgeschlossen sein wird, so sei hier gleich einer Unsitte gedacht, die im konzertbesuchenden Publikum auch bei uns grassirt. Es ist dieses die leidige Unsitte des „Zuspätkommens“ und des „Davonlaufens“ noch ehe das Konzert zu Ende ist.

Noch war der letzte Akkord der Schluspiéce nicht verklungen, als sich der größte Theil des Publikums in großer Hast zur Thüre hinaus in's Foyer drängte, als hätte es, den mit allen Garderobestücken im Durchgehen begriffenen Garderobier aufzuhalten. Wann wird doch dieser Rücksichtslosigkeit gegen die Künstler, und jene die die Musik bis zum Ende hören wollen, endlich einmal ein Ende bereitet werden? — w.

* **Feuergesährliches.** Außer dem sogenannten Heustadl vor dem Wienerthor also in größter Nähe von Wohngebäuden, sind zwei große Heustristen placirt, welche Nachts überdies unbewacht sind. Möglich daß diese Heustöber bei herannahendem Winter ihre Schuldigkeit als Asyl für Obdachlose thun werden, es ist aber auch zu befürchten, daß sie aus Unachtsamkeit oder gar aus Muthwillen in Brand gesteckt, und so für die in der Nähe befindlichen Stadtheile, wo noch viele Schindeldächer existiren, als: für die Windmühlgasse, Wienergasse und Rosengasse, eine große Gefahr bringen können.

Wer die Aufstellung dieser Tristen bewilligt und die Verantwortung für eine eventuelle Feuergefahr übernommen hat, wissen wir nicht, — vielleicht weiß es die Polizei!

* **Ueberweisung von Nachnahmen.** Eine interessante Neuerung im Postwesen tritt von dieser Woche angefangen in Kraft. Zufolge eines zwischen dem österreichischen und ungarischen Handelsministerium getroffenen Uebereinkommens können im Postgebiete Oesterreich-Ungarn, Bosnien und der Herzegowina die Absender von Postaufträgen und von Nachnahmesendungen mittels einer im Postblattet geschriebenen Erklärung an die Postverwaltung das Verlangen stellen, daß das eingehobene Geld anstatt an die eigene Person an die Postsparkasse oder an ein öffentliches Kredit-Institut überwiesen werde. Infolge dessen werden auch neue Blanketts ausgegeben werden, worin nachstehende Bemerkungen neu eingefügt sein werden: Als Adressat der Nachnahme-Postanweisung ist entweder der Absender der Nachnahmesendungen, oder die Postsparkasse oder ein öffentliches Kredit-Institut anzugeben. Der Abschnitt der Nachnahme-Postanweisung kann nur zur Angabe des Namens und Wohnortes des Absenders und des Empfängers der Nachnahmesendung, zur Aufzeichnung des Betrages und allfälliger Buchungsdaten benützt werden. Im ausländischen Verkehre muß der Absender der Nachnahmesendung sich selbst als Adressat der Nachnahme-Postanweisung bezeichnen.

☞ **Inserate für das im Verlage der Buchdruckerei C. Romwarter & Sohn in Dedenburg erscheinende Reisehandbuch: „Führer durch Dedenburg und die Umgebungen“ werden nur noch kurze Zeit angenommen, weshalb die p. t. Inserenten ihre Aufträge möglichst bald einzusenden so gütig sein wollen.**

Tagesneuigkeiten.

+ **Große Defraudation.** Aus Neapel wird uns unterm 21. d. M. berichtet: „Der Sekretär der hiesigen Finanz-Intendant, Vincenzo Comastro, fälschte Ruhegehalts-Zertifikate von pensionirten Beamten, die bereits vor längerer Zeit gestorben sind, und hat dadurch, daß er die für die verstorbenen Beamten liquidirten Ruhegehälter für sich verwendete, das Avar um mehr als 100,000 Lire beschädigt. Der Betrug wurde gestern entdeckt und der Defraudant sofort verhaftet. Man glaubt allgemein, daß der betrügerische Sekretär mehrere Komplizen unter den Beamten der Finanz-Intendant gehabt haben müsse.“

+ **Banditen in Italien.** Vor einigen Tagen wurde der Kaufmann Robertucci aus dem Städtchen Montepeloso bei Potenza von Banditen entführt, welche für denselben 15,000 Lire als Lösegeld forderten. Die Polizei rieth nun auch diesmal, daß in solchen Fällen schon oft bewährte Mittel anzuwenden, nämlich die geforderte Summe an dem von den Banditen bezeichneten Orte zu hinterlegen, wo dann verdeckte Sicherheitswachmänner den Abgesandten der Banditen in Empfang nehmen und verhaften. Als nun die Sicherheitswachmänner zur bestimmten Stunde an dem bezeichneten Orte erschienen, erblickten sie daselbst, an einem Baum gehängt, einen Mann. Sie eilten auf denselben zu, gewahrten jedoch zu ihrem Schrecken, daß es die Leiche des entführten Kaufmannes war, die an den Baum gebunden gewesen ist.

+ **Ein Notär als Defraudant.** Der Gemeindevorsteher in Süly-Sáp (Pester Komitat), Wilhelm Rakitovszky, veruntreute die ihm anvertrauten Gemeindegelder und wurde im Frühling dieses Jahres schuldig. Später meldete er sich selber vor Gericht und wurde arretirt. Bei der eben stattgehabten Verhandlung vor dem Gerichtshofe für den Pester Landbezirk wurde Rakitovszky zu vier Jahren Kerker verurtheilt.

+ **Ein fünfjähriger Knabe — Mörder!** Aus Livorno, den 20. d., wird berichtet: „Auf dem Verdeck des Dampfers „India“ befand sich unter den Passagieren auch ein fünfjähriger Knabe, Namens Giuseppe Luisotti, der mit einem anderen, um ein Jahr älteren Knaben in heftigen Wortwechsel gerieth. Giuseppe zog ein Messer aus seiner Tasche und stach es mit ganzer Kraft in die Brust seines Gegners, welcher bald darauf in Folge der schweren Verletzung des Herzens verschied; auf alle Reisenden machte dieser tragische Vorfall den schmerzlichsten Eindruck.“

Volkswirtschaftliche Zeitung.

☞ **Revision der Sprengstoff-Fabriken Ungarns.** Die Deutsche Regierung hat Prohibitiv-Maßregeln zu Gunsten der deutschen Sprengstoff-Industrie ergriffen, indem an sämtliche deutschen Eisenbahnen das Verbot der Besor-

derung ausländischer (auch österreichischer und ungarischer) Dynamitfabrikate erging. Es heißt nun, daß diese einschneidende Maßregel auf eine interne Verfügung des kais. deutschen Reichs-Eisenbahn-Amtes zurückzuführen sei. Wir wollen auf die Stichhaltigkeit dieser Nachricht nicht näher eingehen und auch nicht jene Retorsions-Maßregeln in den Kreis unserer Kombinationen ziehen, die vielleicht von den Regierungen Oesterreich-Ungarns gegen die protektionistische Maßnahme der deutschen Regierung getroffen werden könnten. Wir konstatieren lediglich, daß die unbestrittene Thatsache des Verbotes in den Kreisen unserer heimischen Sprengmittel-Industriellen berechtigtes Aufsehen erregt hat. Seitens der Repräsentanten unserer hervorragendsten Sprengstoff-Fabriken wurde dem ungarischen Handelsministerium der Schutz der heimischen Industrie nahegelegt und es ist bezeichnend, daß in allen Memoranden, Eingaben und Gesuchen einmütig des Umstandes gedacht wird, daß die ungarische Sprengstoff-Industrie derart entwickelt ist, daß sie das Bedürfnis des ungarischen und österreichischen Konsums zu decken vermag und somit ein Bedürfnis zur Anweisung neuer Sprengmittel-Fabriken um so weniger vorhanden ist, als selbst die bestehenden nicht genügend beschäftigt sind und manche derselben aus Mangel an Konsum ihren Betrieb einzustellen genötigt waren. All diese verschiedenen Bittschriften der heimischen Sprengstoff-Industriellen zielen dahin ab, es dem Ministerium nahezu legen, es seien vor Erscheinen der Sprengmittel-Verordnung für die Länder der ungarischen Krone Konzessionen zur Errichtung neuer Sprengstoff-Fabriken nicht zu erteilen. Das Gewerbe der Sprengstoff-Fabrikation steht mit den öffentlichen Interessen des Berg-, Straßen-, Eisenbahn- und Wasserbaues und mit den Bedürfnissen der Kriegsverwaltung in zu innigem Zusammenhange, als daß demselben nicht eine Stimme bei Beantwortung der Frage, ob eine Gewerbezonzession erteilt werden soll, zugestanden werden müßte. Wie wir vernehmen, wird das hohe Ministerium in der binnigen Kurze zu erwartenden neuen Sprengmittel-Verordnung der Frage ob Bedürfnis für Vermehrung der Fabriken vorhanden ist, maßgebende Bedeutung beilegen. Deshalb ist eben, damit der zu erlassenden Sprengmittel-Verordnung nicht vorgegriffen werde, zu wünschen, daß vor Promulgation derselben neue Konzessionen für Sprengmittel-Fabriken nicht erteilt werden.

Eisenbahnverkehr.

Giltig vom 1. Oktober 1885.

Abfahrtszeit der Züge von Dedenburg.

Südbahn. In der Richtung nach Wien: 6 Uhr Früh; 7 Uhr 42 M. Früh; 10 Uhr 30 M. Vorm.; 12 Uhr 10 M. Nachmittag; 6 Uhr 23 M. Abends. — In der Richtung nach Steinamanger resp. Kanizsa: 6 Uhr Früh; 9 Uhr 10 M. Vorm.; 4 Uhr 40 M. Nachm.; 7 Uhr 35 M. Abends; 10 Uhr 41 M. Nachts. —
Naaberbahn. In der Richtung nach Wien: 10 Uhr Vormittag; 3 Uhr 40 M. Nachm. In der Richtung nach Raab: 6 Uhr 20 M. Früh; 7 Uhr 40 M. Abends.

A. k. priv. Eisenbahn Wien-Aspang.

Auszug aus dem Winter-Jahrplan, giltig vom 1. Oktober 1885.

| Wien-Neustadt-Aspang: | | | |
|-----------------------|-------------|------------------|--------------|
| Wien, ab | 8.15 Früh | 11.50 Vormittag | 6.20 Abends. |
| Neustadt, " | 10.02 Vorm. | 3.10 Nachmittag | 8.12 " |
| Aspang, an | 11.18 Vorm. | 5.16 Abends | 9.27 " |
| Aspang-Neustadt-Wien: | | | |
| Aspang, ab | 6.25 Früh | 9.40 Vormittag | 5.48 Abends |
| Neustadt, " | 7.42 " | 12.42 Nachmittag | 7.07 " |
| Wien, an | 9.25 Vorm. | 3.20 " | 9. — " |

| Wien-Guttensein, dann Wien-Dedenburg-Raab und vice versa: | | | |
|---|-------------|------------------|--------------|
| Wien, ab | 6.25 Früh | 11.50 Vormittag | 3.35 Nachm. |
| Guttensein, an | 9.55 Vorm. | 4.05 Nachmittag | 7. — Abends. |
| Hainfeld, " | 9.49 " | 4. — " | 6.52 " |
| Dedenburg, " | 9.56 " | — " | 7.02 " |
| Raab, " | — " | — " | 10.45 " |
| Raab, ab | — " | 6. — Früh | — " |
| Dedenburg, " | — " | 10. — Vormittag | 3.40 Nachm. |
| Eisenstadt, " | 7.32 Früh | 10.51 " | 4.31 " |
| Hainfeld, " | 5.46 " | 10.48 " | — " |
| Guttensein, " | 5.46 " | 10.40 " | 5.37 Nachm. |
| Wien, an | 9.25 Vorm. | 12.48 Nachmittag | 3.20 " |
| | 6.38 Abends | 9. — Abends. | — " |

Lokalverkehr Wien-Klein-Schwechat:

Wien ab 6.30, 7.20 Früh; 8.40 10.30, Vorm.; 12.10 1.35, 2.55, 5.30, Nachm. 6.50 8.10 Abends.
Klein-Schwechat ab 7.07, 8. — Früh; 9.20, 11.30 Vorm. 12.50, 2.15, 3.30, 6.05 Nachm.; 7.30, 8.50 Abds.
An Sonn- und Feiertagen: Wien-Klein-Schwechat: Wien ab 4.10 Nachmittag, Kl.-Schwechat 4.50 Nachmittag.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 23. November 1885.

Weizen 7.40, bis 7.90 Roggen 6.70 bis 7.20 Gerste 7.10, bis 7.90 Hafer 6.90, bis 7.30 Rais 5.80 bis 6.40 Heu 2.20 bis 3.10 Stroh 1.40 bis 2.10

Effekten-Course vom 24. November.

Obligationen u. Lose: Desfr. Papier-Rente 82.45 Desfr. Silber-Rente 83.30, 4% ung. Gold-Rente 98.10 Ung. Papier-Rente 95.12, 1860-er Lose 140. —, 1864-er Lose 172.50, 1870-er ung. Prämien-Anlehen —, Theiß-Lose 121.50, Serbisch: Lose —, Ung. Grundentlastungen 103.25 Siebenbürger Grundentlastungen 102.50 Aktien. Anglo 98.25, Bankverein 102.10, Bodenkredit 220. — Credit 285. —, Ung. Credit 288.75, Depositen 190. — Ung. Hypotheken —, Union 75.50, Ung. Estempt- u. Wechsel 101.50, Länderbank 102.80, Tabakaktien —, Elisabethbahn 239.50, Karl-Ludwig 227. —, Kaschau-Oderberg 147.75 Lokalbahn —, Desfr. Nordwestbahn 166.50 Rudolfsbahn 185.20, Staatsbahn 271.75, Südbahn 137. —, Tramway 187. —, Ung. Westbahn 165. — Baluten: R. Münz-Dulaten 5.98, Napoleon d'or 9.99 Mark 61.77.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber u. Verleger: C. Romwalter & Sohn.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Deutsche Rundschau

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von

Professor Dr. Friedrich Umlauf in Wien.

1885. Achter Jahrgang. 1886.

In einzelnen Heften 5 fl. 50 kr. = 10 M. zu beziehen. Ganzjähr. Prämium. 5 fl. 50 kr. = 10 M. inkl. Fr.-Zufendung.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten Heften von 3 Bogen Umfang und einer Karte, zum Preise von 45 Kr. = 85 Pf. = 1 Fr. 15 Cts pro Heft. Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften 5 fl. 50 kr. = 10 M. = 13 Fr. 35 Cts. inklusive Franko-Zufendung. Beiträge mit Postanweisung erbeten.

Probefeste stehen auf Verlangen gratis und franko zu Diensten. Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Geographie und Statistik

A. Hartleben's Verlag in Wien, I, Maximilianstraße 8.

3. 871. 1885.

Kundmachung.

In der k. Gemeinde zu Mattersdorf ist mit 1. Jänner 1886 die **Koscher-Fleischbank** zu vergeben. Bewerber wollen sich bezüglich der Bedingungen bis 1. Dezember l. J. an den Vorstand gefälligst wenden. Mattersdorf, am 18. November 1885.

Moriz Sachs **Heinrich Rosenberger.**
Gemeinde-Notär. Gemeinde-Vorstand

EXPORT von J. Krayn & Co., London, E. C.

Berichterstatte der hervorragendsten Zeitungen Europas über den Londoner Rum-Markt. Vortheilhafteste Bezugsquelle für Jamaica-Rums. Verkehr nur mit Wiederverkäufern. Muster franco und gratis.

Eine schöne Hofwohnung

zu vermieten.

Zu der Theatergasse Nr. 11, ist eine Wohnung (Parterre) bestehend aus zwei Zimmern, Kabinett, Küche, Keller, Boden und Holzlage, **sofort** zu beziehen. Näheres beim Hausmeister daselbst.

Einladung zum Abonnement auf:

Die Arbeitsstube

Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Pf

Kleine Ausgabe: vierteljährlich 45 Pf

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Kanewasstickerei, Applikation und Plattstich, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häkel-, Fillet-, Strick- und Stickerarbeiten aller Art.

Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein kolorierten, stylgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.

Die Arbeitsstube bietet sowohl Müttern als Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

Einige Urtheile der Presse:

Vossische Zeitung (Berlin). Der Verlag von F. Gebhardt in Berlin bietet mit seiner hübsch ausgestatteten „Arbeitsstube“ eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was Alles nur auf diesem Gebiete Gefälliges geleistet werden kann, wird in sauber ausgeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Kanewasstickerei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Häkel-, Fillet-, Strick- und Stickerarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingehenden Erklärungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.

Für's Haus (Dresden). — „Selbst der faulste Backfisch wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mütterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie einer großen Menge farbiger Originalmuster für Kanewasstickerei versehene Zeitschrift: „Die Arbeitsstube.“

Neue Preussische (Kreuz-) Zeitung (Berlin). — Die Sorgfalt, die auf das Unternehmense verwandt ist, verdient Anerkennung.

Germania (Berlin). — „Sowohl die zahlreichen farbigen und schwarzen Muster als auch der erklärende Text dieses für Hausfrauen höchst nützlichen Journals sind vorzüglich.“

Abonnements auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie die Verlagsbuchhandlung **F. Gebhardt in Berlin W., 62** entgegen; 2 Probehefte franko gegen Einsendung von 20 Pf in Briefmarken.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.



Handbuch der gesamten Alpenkunde.

Von **Professor Dr. Fr. Umlauf.**

Mit 30 Vollbildern, 75 Textbildern und 25 Karten.

Erscheint in 15 Lieferungen à 30 Kr. = 60 Pf.

A. Hartleben's Verlag in Wien.